

1277

PREDIGT AM ENGELFEST

Leipzig

PREDIGT AM ENGELFEST

LEIPZIG

Matthäus 6, 10

„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe
auf Erden wie im Himmel.“

Da wir heute das Fest der heiligen Engel feiern, lasst uns einen Blick in die Bedeutung dieses Festes tun.

Dieses Fest steht zwar nicht im Rahmen der großen Feste und ist auch den meisten Parteien der Kirche nur noch dem Namen nach als Michaeli bekannt. Wenn aber die Apostel des HErrn es für gut hielten, dasselbe auch mit der Feier der heiligen Eucharistie zu begehen, um dadurch die Wichtigkeit dessen, was wir feiern anzudeuten, so liegt schon darin die Anforderung eines tieferen Nachsinnens. Das Fest der heiligen Engel gehört zwar nicht zu den großen Festen der Kirche, weshalb ihm auch keine Oktave beigegeben ist, weil dasselbe nicht eine solche Bedeutung für das zukünftige Leben hat, wie es die großen Feste haben, aber es wird bezeugt, dass wir dieses Fest nicht im engen Familienkreis als Einzelgemeinde, sondern als uns Eins wissend mit der ganzen Kirche vor Gott

nahen, um Ihm für die Dienste der heiligen Engel zu danken.

Eine jede Feier dieses Dienstes muss auch eine Ursache des Lobes und Dankes haben, und darin besteht in der Feier des Engelfestes ein Unterschied. In den großen Festen der Kirche blicken wir mit Lob und Dank auf zu Gott für die Wohltaten, die Gott selbst für uns sündige, und kraft unserer Sündhaftigkeit auf ewig verlorene, Menschheit getan hat, was uns erst möglich macht, wohlgefällig vor Gott zu erscheinen. Gott selbst in Seinem Sohne wurde Mensch, Gott selbst in Seinem Sohne wurde im Tempel dargestellt. Der menschengewordene Sohn Gottes stand von den Toten auf und fuhr auf gen Himmel. Der Heilige Geist, diese dritte Person in Gott, kam vom Himmel herab und schlug in Menschenherzen Seine Wohnung auf und verband die Schar aller Getauften zu einer Gemeinschaft aller Heiligen.

Alles dies sind Taten, die Gott unmittelbar uns Menschen erwiesen hat, weshalb auch Ihm allein das Lob und der Dank gebührt, der durch die Feier der großen Feste bekundet wird. Anders aber gestaltet sich die Feier des Engelfestes. Wohl ist auch hier nur Lob und Dank, was uns veranlasst, vor Gott zu erscheinen, aber diese Dankbarkeit schaut nicht hin auf Wohltaten, die wir von Gott unmittelbar erlangt

haben, sondern vermittels der heiligen Engel, somit beruht unsere Dankbarkeit in der Anerkennung, dass Gott diese heiligen Wesen, uns zugute geschaffen und als dienstbare Geister zum Dienste für die, die die Seligkeit ererben sollen; bestimmt hat. Beachten wir nur das Wort der heiligen Schrift: „Sie sind dienstbare Geister.“

Gott, der vor aller Ewigkeit wusste, dass die Menschen sündigen würden und durch die Sünde geblendet durch das dunkle Erdental wandern müssen, schuf diese heiligen Wesen für uns als Wegbegleiter, die als Wanderkameraden an unserer Seite Freud und Leid teilen sollen, wie der Psalmist sagt: „Der HErr hat Seine Engel befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen; sie werden dich auf den Händen tragen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Wohl sind - wie die heilige Schrift berichtet - diese, den Menschen geleisteten Dienste dieser geschaffenen Wesen nicht deren alleinige Aufgabe. Denn schon Jakob durfte in seinem Traum einen zwiefachen Dienst beobachten, wie dies _in der heiligen Schrift uns überliefert worden ist; da sah Jakob im Traum eine Leiter, die mit der Spitze bis in den Himmel reichte, auf der die Engel Gottes auf- und niederstiegen, womit darauf hingewiesen ist, dass diese heiligen Wesen eine stete Verbindung zwi-

schen Himmel und Erde oder zwischen Gott und Menschen aufrecht erhalten.

Im Himmel, wo ihre Behausung ist, empfangen sie Gottes Befehle für die Dienste an den Menschen und steigen damit auf die Erde nieder, um sie auszuführen. Aber nach solchen ausgerichteten Diensten steigen sie wieder auf zu ihrem Dienst im Himmel, in die unmittelbare Gegenwart Gottes. Wie dies dem Propheten Jesaja (6) gezeigt wurde, der in einer Vision den HErrn sitzen sah auf einem erhabenen Stuhl, der von Seraphim umgeben war, von denen einer dem anderen zurief: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll“, und fügt hinzu: „Von der Stimme ihres Rufens war das Haus voll Rauchs“, was also hinweist auf einen Dienst der Anbetung dieser heiligen Wesen vor dem Angesichte Gottes. Und in dem Buch der Offenbarung St. Johannes finden wir öfter, das Johannes solche Dienste und Lobgesänge im Himmel wahrnehmen durfte, wie auch jener Dichter sagt: „Dir dienen alle Cherubim, viel tausend hohe Seraphim Dich, Siegesfürsten, loben.“

Aber mögen diese Lobgesänge, im Himmel dargebracht von Legionen heiliger Engel, nicht auch im Einklang stehen mit der Anbetung der Kirche? Denn kein geschaffenes Wesen, sei es im Himmel oder auf

Erden, vermag die Wohltaten Gottes in dem Maße in sich aufzunehmen, wie gerade die gefallene und sündige Menschheit. Denn mögen auch die heiligen Engel die Menschwerdung des Sohnes Gottes preisen, vermochten sie auch in der Stunde der Geburt des HErrn den herrlichen Lobgesang anzustimmen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen“, so gipfelte dieser Jubel doch in der Gottestat, dass den Menschen ein Heiland geboren sei, woran sie selbst aber keinen Anteil hatten, und, obwohl sich das Psalmwort erfüllte: „Gott fährt auf mit Jauchzen und der HErr mit heller Posaune“, was auf die Freude unter der Engelwelt hinweist, als der HErr zur Rechten Gottes aufstieg, so vermochten diese doch nicht die Tiefen in sich aufzunehmen, wie es uns als Menschen vergönnt ist, denn nicht ein Engel als Vertreter der Engelwelt, sondern ein Mensch nahm den Platz zur Rechten Gottes ein, um als Mensch, als Hohepriester und Fürsprecher der Menschheit vor Gott zu erscheinen, weshalb auch die Freude der heiligen Engel sich darin gründete, was Gott in Seinem Erbarmen an den Menschen getan hat. Doch wie ganz anders der Mensch, der an eigenem Leibe die Liebe Gottes erfahren hat. Der vor sich den Brunnen des Abgrunds sieht, in den sein sündiges Wesen ihn gestürzt hat und nun weiß, ihm ist Erbarmen wiederfahren, Erbarmen, dessen er nicht wert ist.

Und wer so die Gnade Gottes erkennt und so zu schätzen vermag, dass alles, was Gott in Seiner unendlichen Liebe ausrichtet, nur uns Menschen zugute tut, nur der vermag auch Lob- und Dankgesänge anzustimmen, die weit höher klingen, als die reinsten Jubeltöne der heiligen Engel, so dass sich die Vermutung bestätigt, dass jene herrlichen Lobgesänge im Himmel, von denen die heilige Schrift berichtet, vielleicht nur der Widerhall der Kirche sein mögen. Wie mögen die heiligen Engel lauschen auf die Töne der Anbetung, wenn die Kirche in ihrem Lob- und Dankopfer den Tod des HErrn verkündigt, mit welcher Begierde mögen sie in unserer Mitte weilen, um das in sich aufzunehmen, was der sterbliche Mensch in Worte des Lobes und Dankes kleidet, um dann wieder aufzusteigen zu ihrer himmlischen Versammlung, wo sie ihre Hallelujas ertönen lassen. In diesem Sinne sprechen wir auch in einer jeden Eucharistie die Worte aus: Wir stimmen ein in den Lobgesang der heiligen Engel und Erzengel, der Cherubim und Seraphim, und stimmen das dreimal Heilig an, dass so wie ein Wort sich durch die Luftwellen fortbewegt und an anderen Orten wiederhallt, von der heiligen Engewelt, in der Kirche aufgefangen, um es im Heil des Himmels widerhallen zu lassen.

Doch dies ist nur die eine Seite des Dienstes der heiligen Engel, wo sie dazu beitragen, dass die Diens-

te der Menschen so gottwohlgefällig wie nur möglich gehalten werden können. Hier mögen sie vielleicht der beste Türhüter sein, damit kein böser und unreiner Geist über die Schwelle des Heiligtums tritt. Hier mögen sie vielleicht bemüht sein, die Stätte der Anbetung zu durchsuchen, ob sich vielleicht durch unsere Unwissenheit ein böser Geist hat einschleichen können, um zu veranlassen, dass Worte und Gesinnung der Anbeter nicht harmonisch übereinstimmen. Aber in den Lektionen und Psalmen des Festes ist auch noch von einer anderen Dienstleistung der heiligen Engel die Rede. Der Psalmist sagt: „Der Engel des HErrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten.“ Als Bestätigung des Wortes: „Sie sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste für die, die die Seligkeit erben sollen.“ Auch im Evangelium des Tages sagt der HErr: „Die Engel der Kinder sehen allezeit das Angesicht Gottes“, wo das Wort „ihre Engel“ zu der Annahme berechtigt, dass vielleicht einem jeden Erdenpilger auch ein Engel zugesellt ist, der als stiller Begleiter an unserer Seite steht und Freude und Leid mit uns teilt, den zwar unser leibliches Auge nicht sieht, wir aber dennoch so vielfach wahrnehmen können. Denn auf unserem Lebensweg, den wir zurückgelegt haben, werden wir sagen müssen, dass wir uns bisweilen in Lebenslagen befanden, wo sogar das Leben auf dem Spiel stand und nur sagen können, dass

wir wie durch ein Wunder Gottes verschont geblieben sind.

Nun, wer mag denn solche Wunder ausgerichtet haben? Gewisslich dürfen wir in erster Linie zu Gott aufblicken, der Seine schützende Hand darbot. Aber wer war denn diese schützende Hand? Gewisslich doch der Engel Gottes. Dieser Kamerad an unserer Seite, der die Gefahr besser überschaute als wir, und zur rechten Zeit eingriff.

O seht, da liegt ein Petrus im Gefängnis. Herodes, der schon Jakobus mit dem Schwert getötet hat, hat ihn gegriffen und gedenkt, ihn am anderen Tage dem Urteil des jüdischen Volkes preiszugeben; und da kommt ein Engel, weckt ihn auf, öffnet die Türen des Gefängnisses und führt Petrus hinaus. Und, ihr Lieben, könnten wir vielleicht die so mancherlei Gefahren besser überschauen, die uns täglich und stündlich umschweben, wir würden unsere Herzen viel weiter in Lob und Dank ausweiten, wir würden täglich und stündlich uns in der Dankgesinnung üben für die Dienstleitung dieser heiligen Wesen, die so selbstlos, so ohne Anerkennung zu suchen, sich zu solchen Diensten bereithalten, und solches nicht nur solange wir leben, sondern auch beim Dahinschwinden des menschlichen Lebens, wie im Gebet für Sterbende gebetet wird, dass solche in der Sterbestunde

von den heiligen Engeln umgeben sein mögen, uns auch zur Seite stehen, wenn unser Pilgerlauf zu Ende geht. So wie einen Lazarus in Abrahams Schoß, so betten sie den Geist und die Seele eines entschlafenen Kindes Gottes ein an dem seligen Ort, wo es empfangen wird von dem glorreichen Chor der Apostel und der löblichen Zahl der Propheten, von dem glänzenden Heer der Märtyrer und Bekenner begrüßt, und darf nun warten auf den glorreichen Morgen der Auferstehung.

Und nun lehrt uns der HErr in der dritten Bitte des Vaterunsers beten, dass Sein Wille, so wie derselbe im Himmel, auch auf Erden geschehen möge, d. h. so wie durch die heiligen Engel im Himmel, auch durch Menschen auf Erden. Wie nun dieser Wille Gottes im Himmel ausgerichtet wird, haben wir bereits gesehen, was aber der HErr in diesem Gebetswort so besonders betont, ist dass alle Dienstleistungen der heiligen Engel nur allein durch den Willen Gottes geleitet werden, wie ja auch der Psalmist sagt, dass sie die Befehle Gottes ausrichten, „um zu gehorchen der Stimme Seines Wortes.“

Es herrscht also unter den heiligen Engeln kein eigener Wille, nicht als ob sie nicht auch mit einem solchen begabt wären, denn wenn es willenlose Geschöpfe wären, dann hätten die bösen Geister nicht

Gott widerstehen können. Weil es aber Gottes Wille ist, dass allen Menschen geholfen werde, so dreht sich auch um dieses Wollen Gottes die ganze Dienstleistung der heiligen Engel, und so lehrt uns nun der HErr beten, möge Gottes Wille auch auf Erden, nämlich durch Menschen geschehen.

Auch uns Menschen hat Gott eine zwiefache Tätigkeit angewiesen. Es ist einmal die Anbetung Seines heiligen Namens und ferner, die gegenseitige Dienstleistung im täglichen Leben, wo also in beiden Fällen der Wille Gottes tonangebend sein soll. Nun macht sich aber, kraft unserer Sündhaftigkeit, auch unser eigener Wille sehr bemerkbar. Gottes Wille ist, dass der Sonntag geheiligt werde; aber der eigene Wille will von diesem Tag auch etwas für sich haben und meint, dass Gott doch nicht verlangen kann, dass Menschen, die täglich in ihrem Beruf stehen, den Sonntag nur zum Kirchengehen verwenden sollen. Ebenso ist es Gottes Wille, dass die tägliche Beschäftigung als eine gegenseitige Dienstleistung unter Menschen angesehen werde; aber der eigene Wille meint, er müsse doch aus dieser Dienstleistung auch etwas für sich herausholen können. Der Arbeitgeber sucht aus der Dienstleistung der Arbeitnehmer sich Vorteile zu verschaffen, und der Arbeitnehmer meint, nur für bezahlte Arbeit seine Begabungen und Kräfte einsetzen zu dürfen, wo also das eigene „Ich“, das nur an sich

denkt und nur auf eigene Vorteile bedacht ist, die erste Stelle einnimmt. Sollte aber bei dem Aussprechen dieser Bitte des Vaterunsers sich nicht auch der Blick den heiligen Engeln zuwenden, die - ohne auf eigene Vorteile bedacht zu sein - ihre ganze Tätigkeit nur dem Wohle der Menschen und der Ehre Gottes weihen und es nur als ihre Ehre, ja als ihre größte Freude ansehen, wo es ihnen nur möglich ist, einzugreifen, wodurch den Menschen geholfen werden kann.

Und so selbstlos und uneigennützig, wie sie im Dienste der Menschen stehen, so sind auch ihre Dienste Gott gegenüber, von denen wir nur wenig wissen. Was die heilige Schrift darüber berichtet, ist dass sie sich anbetend vor dem Throne Gottes verneigen. Wenn nun aber der Psalmist sagt: „Lobet den HErrn, ihr starken Helden, die ihr Seine Befehle ausrichtet, zu gehorchen der Stimme Seines Wortes“, und jedes Lob doch auch eine Ursache haben muss, so mag dieses Lob darin gipfeln, dass es ihnen gelungen ist, die Befehle, Menschen behilflich zu sein, nach Gottes Willen ausgerichtet zu haben.

Aber auch sonst scheint es, als ob ihre Dienste im Himmel eine einheitliche Form einnehmen, ähnlich wie auch die Dienste der Kirche. Jesaja sieht im Geiste, wie die Seraphim den Thron Gottes umschweben, und einer rief zum andern: „Heilig, heilig, heilig

ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll." Ebenso sieht Hesekiel, wie die Cherubim ihre Dienste vor Gott ausrichten. Solange aber noch kein Mensch in den Himmel eingegangen war, haben sie sich auch den Menschen sichtbar gezeigt, indem sie, obwohl leiblose Geister, Menschengestalt annahmen, aber nun, nachdem der HErr als der Menschensohn zur Rechten Gottes erhöht ist, traten sie bescheiden zurück und überlassen es Menschen, als Gesandte Gottes göttliche Botschaften auszurichten und verzichten darauf, sich persönlich den Menschen zu zeigen und überlassen es den Menschen, mit dem Geiste Gottes begabt, göttliche Botschaften auszutragen und fühlen sich nicht zurückgestellt, wenn Gott Menschen als Seine Gesandten für die Kirche bevollmächtigt.

Darum, o lasst uns die Tiefen der Bitte recht zu Herzen nehmen, dass der Wille Gottes so wie derselbe im Himmel, auch auf Erden geschehen möge. Ja, lasst uns von diesen heiligen Wesen lernen, solange wir uns noch in der Schule dieses Lebens befinden, denn es kommt die Zeit, und wahrlich sie ist sehr nahe, wo wir das, was wir in dieser Schule der Unvollkommenheit gelernt haben, in vollkommener Weise ausführen werden.

Wir bezeichnen diese unsere Zeit als die Zeit der Stille, die, wie die heilige Schuft sagt, im Himmel be-

gonnen hat. Was in dieser Zeit die heilige Engelwelt beschäftigen mag, ist uns zwar verborgen, aber mögen sie, die die Taten Gottes zum Heil der Menschheit besungen haben, sich nicht darum in Schweigen einschließen, weil sie wissen, dass es der Wille Gottes ist, jetzt etwas Besonderes auszuführen, dass Gott bereit steht, jetzt Schritte für die Vollendung der Kirche auszuführen, weshalb diese heiligen Wesen ihre bisherigen Lobgesänge eingestellt haben und ihre Harfen darauf stimmen, um ein höheres Lob anzustimmen, wenn in Christo vollendete Menschen den Thron Gottes umschweben, um mit ihnen in die Hallelujas der Vollendung einzustimmen. Darum, o möge der Wille Gottes, wie derselbe im Himmel, auch auf Erden geschehen.

Amen.